

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 44

Artikel: Die Anti-Moritat vom ungesunden Leben
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein alter Leierkastenmann erzählt

Die **Anti-Moritat** vom ungesunden **Leben**



Ihr lieben Leute, wenn ich's recht bedenke,
so ist das Leben schon von Anfang an nicht sehr gesund.
Das liegt beim Tabak nicht und liegt nicht am Getränke,
und wenn ich's noch einmal und immer wieder recht bedenke,
begann's bei mir grad in der ersten Stund.

Die erste Stunde, laßt's euch gut berichten
– mein Vater hatte keine Arbeit, und so kam ich an –,
die erste Stunde ist die beste nicht in sogenannten untern Schichten.
Die Mutter starb; sie sei zu schwach gewesen, ließ man wohl berichten.
Und Vater trank. So wurde ich ein Mann.

Ihr sagt so vieles heute übers Pillenschlucken.
Ich schluckte manches. Pillen waren's nicht.
Zuerst, da lernte ich, wie Velofahrer, meinen Rücken ducken.
Nach unten treten, andere lehren, wie das ist: zu schlucken –
nein, tat ich nie! Der lügt, wer solches spricht.

Dann kam der Krieg. Mein Vater war da auch gestorben.
Ich rückte ein und war nicht wenig stolz.
Man ging in Stellung. Und ich hatte meine Stellung mir erworben.
Nur schad, daß Mutter, Vater früh, zu früh gestorben.
Sie waren, beide, nicht wie ich aus kerngesundem Holz.

Manchmal, im Wachtlokal, wo die Soldaten wohnen,
so zwischen Dienst und Schlaf las ich die Zeitung – und jetzt wißt:
da starben tausend nicht, da starben Millionen!
Wo nur die vielen Toten sind, die Grab an Grab in Gräberreihen wohnen?
Wohl, ein Halunke wär, wer dies weiß und vergißt.

Stand nichts von Pillen, nichts vom Rauchen oder Trinken.
Allein schon, daß sie lebten, war der Grund.
Seitdem, ein Mensch, möcht ich zuweilen ganz vor Scham versinken.
Nicht Mutters Schwäche war's, nicht Vaters Trinken.
Das Leben, Leute, glaubt mir's, das ist ungesund!

Albert Ehrismann